



KIRCHE IN NOT
WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

...damit der Glaube lebt!

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



KIRCHE IN NOT Deutschland

Geschäftsführerin

Karin M. Fenbert

Anschrift

Lorenzonistraße 62, 81545 München

Telefon

0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax

0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail

niggewoehner@kirche-in-not.de

Website

www.kirche-in-not.de

Facebook:

<https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

Maria - Königin der Adria

Kroatische Wallfahrtsorte vom Velebit bis zur Riviera von Makarska

Im Jahr 2003 hat Papst Johannes Paul II. den kroatischen Wallfahrtsort Trsat bei Rijeka besucht. Zwar kennen viele Deutsche und Österreicher den von der Kirche noch nicht anerkannten Pilgerort Medjugorje in Bosnien-Herzegowina, aber kaum andere kroatische Pilgerstätten in Kroatien und Bosnien. Besonders zahlreich sind die Wallfahrtskirchen an der kroatischen Adria. Nicht alle Wallfahrtsorte haben solch wunderbare Kirchen und Schatzkammern wie Trsat. In Krasno an der nördlichen Adria schlägt in der Einfachheit und Schlichtheit des Dorfes und seiner Wallfahrtskirche wirklich das Herz des Volkes. In 1000 Meter Höhe über dem Meer, in der Bergeinsamkeit, liegt das kleine Wallfahrtskirchlein von Krasno 300 Meter über dem gleichnamigen Dorf. Am 15. August kommen hier Tausende von Pilgern, selbst Muslime, zu Fuß aus Bosnien. Am Vorabend wird bereits gefeiert und gesungen, die Nacht meist im Freien gelagert. Von vier Uhr morgens an sitzen die Priester im Beichtstuhl, werden stündlich Gottesdienste gefeiert. Vor dem Zweiten Weltkrieg zählte die Pfarrei 1800 Katholiken, heute sind es nur noch 800, die anderen sind in die Großstädte und ins Ausland abgewandert. Seit 1641 wissen wir, daß hier zur Muttergottes gewallfahrtet wird.

Aber kaum ein Ausländer findet hierher. Diese besuchten bis zum Zerfall Jugoslawiens und dem Kriegausbruch 1991 nur die zahlreichen Touristensiedlungen an der dalmatischen Küste, z. B. im Norden und Süden der Hafenstadt Split, das in österreichischer Zeit noch Spalato hieß. Die Überreste des Diokletianpalastes, den sich der römische Kaiser und Christenverfolger hier erbaute und in dem heute die Altstadt von Split mit ihren malerischen Winkeln lockt, haben mehrere Sterne im Baedeker. 1991 hat auch Split durch die Beschießung der Bundesarmee schwer gelitten. Kämpfe gab es auch 25 Kilometer

vom alten Spalato entfernt bei Sinj, wo es kaum ausländische Touristen gibt. Aber dort erlebt man das wahre Dalmatien, wenn an Marienfesten Zehntausende von Kroaten, Dalmatinern, Bosniaken und Herzegowinern in langen Märschen, barfuß, aber auch mit Bus und Auto zusammenströmen. Ihr Ziel ist das Gnadenbild unserer Lieben Frau von Sinj, in der Kirche des gleichnamigen Städtchens am Fuß des alten Bollwerks Vsinj, das sich aus der fruchtbaren Ebene des Fließchens Cetina erhebt. Wo die Ebene endet, ringt ein zäher Menschenschlag, der stärker ist als der kärgliche Boden, den Steinen ein bescheidenes Brot ab.

Bei der alten Marienkirche von Sinj errichtete der kroatische Fürst Ivan ein Kloster für die Söhne des hl. Franziskus. Als die Türken immer wieder vom Landesinneren aus ihre Überfälle machten und schließlich Sinj und die Cetinaebene eroberten, flohen die Christen. Die Franziskaner retteten dabei das Marienbild, mit dem sie erst 100 Jahre später wieder zurückkehrten. Aber auch die Türken kamen wieder, so am Verklärungstag, dem 6. August des Jahres 1715. Das Volk flüchtete mit seinen Patres und dem Marienbild auf den Festungsberg. Nur 700 waffenfähige Männer leisteten dem türkischen Heer, das 60.000 Mann zählte, heldenhaften Widerstand, während Frauen und Kinder vor dem Muttergottesbild zum Himmel beteten. Unerwartet zogen die Türken am Vorabend des Festes Maria Himmelfahrt ab. Ein Sieg hätte ihnen den Weg zur Küste geöffnet. Ganz Dalmatien wäre ihnen zugefallen. Die Offiziere, die in der Festung aushielten, schenkten ihren Sold der Gottesmutter: 80 Goldzechinen. Mit diesem Gold wurde das Gnadenbild gekrönt, das seitdem die Aufschrift trägt: In perpetuum Coronata triumphat - Die Gekrönte wird ewig herrschen. Jahr für Jahr findet seitdem in Sinj ein Reiterspiel statt, der „Alka“, zu der von weither Besucher und Zuschauer strömen. Immer noch betreuen die Franziskaner das Heiligtum. Ihr Kloster war immer ein Zentrum der Kultur. Das 1854 gegründete Gymnasium war die erste höhere Schule mit kroatischer Unterrichtssprache in Dalmatien. Berühmt ist das Museum des Klosters mit wertvollen Exponaten.

Direkt vor den Toren Splits liegt Solin, in dessen Name sich noch das antike Salonae verbirgt. Hier residierte in römischer Zeit bereits ein Bischof. Die Ausgrabungen zeigen Reste eines Theaters und von christlichen Basiliken. Die meisten Funde (Skulpturen, Schmuck und Keramik) sind im Archäologischen Museum in Split zu sehen. Bevor 614 die Stadt von den Awaren völlig zerstört wurde, flohen die Bewohner in den Diokletianspalast und gründeten so Split. Den katholischen Kroaten aber ist Solin teuer wegen der ältesten kroatischen Marienkirche, die hier die Königin Jelena errichtete. 1976 wurde das Millennium der Kirche zusammen mit der 1300-Jahrfeier der Christianisierung der Kroaten begangen. Die Türken haben die Kirche zerstört, aber sie wurde immer wieder errichtet. Als 1976 hier der Abschluß der 1300-Jahrfeier der Christianisierung begangen wurde, strömten am 8. September weit über 100.000 Gläubige zusammen.

Südlich von Split, nahe bei Makarska, liegt Vepric mit einer Grotte, die an Massabielle bei Lourdes erinnert. Hier ließ 1908 Bischof Juraj Caric einen Altar im Freien errichten und eine Statue aufstellen. Später folgten weitere Bauten, Ambonen, Leuchter und eine kleine Sakristei. Vepric blieb ein "Freiluft-Heiligtum" ohne Kirchenbau. Es war ein „Nikodemus-Wallfahrtsort“, denn wie Nikodemus heimlich bei Nacht aus Furcht vor den Juden zu Jesus kam, so pilgerten hierher unter dem kommunistischem Regime nach 1945 viele Katholiken aus ganz Jugoslawien, die ihren Urlaub an der Adria verbrachten und die zu Hause aus Furcht vor der Partei es nicht wagten, die Kirche zu besuchen.

Beamte, Lehrer u.a. hatten im kommunistischen Jugoslawien immer mit Nachteilen zu rechnen, wenn sie gläubig waren. Deshalb war Vepric den Kommunisten immer ein Dorn im Auge. Vollends untragbar wurde es für sie, als im September 1981 hier 100.000 Menschen zu einem eucharistischen Kongress der Kirchenprovinz Split-Makarska zusammenströmten. Zu dieser Kirchenprovinz gehören die Diözesen Sibenik, Hvar, Dubrovnik und Kotor, das heute im Ausland, in Montenegro liegt.. Gast des Kongresses war auch Kurienkardinal Silvio Oddi, Präfekt der vatikanischen Klerus-Kongregation. Der Erzbischof von Split, Frane Franic, erwähnte in seiner Predigt die "Schwierigkeiten", die sich bei der Durchführung des Kongresses ergeben hatten. Der Bischof spielte mit dieser Bemerkung darauf an, daß die Behörden anfangs nicht die polizeiliche Sicherheit der Veranstaltung gewährleisten wollten und überdies - acht Tage vor Beginn des Kongresses - das Abtragen des Kongressaltars angeordnet hatten. Es sei aber dann doch gelungen, durch einen entsprechenden Kompromiß die Schwierigkeiten zu überwinden, betonte der Erzbischof.

Leider nur für kurze Zeit. Denn als im Oktober des gleichen Jahres Don Srecko Bezic, der Pfarrer von Vepric, in Lourdes war, zerstörten die kommunistischen Behörden in einem Akt des antireligiösen Vandalismus die Pilgerstätte. Diese Tatsache zeigte, was in einem Land wie Jugoslawien an Unrecht gegen Gläubige möglich war. Im Brief des Pfarrers an den Erzbischof hieß es u. a.:

"Am 15. dieses Monats, um 21 Uhr, habe ich festgestellt, daß alle Elemente der 'offenen Basilika' in diesem Heiligtum zerstört worden sind. Wie Sie wissen, war ich vom 7. bis 15. dieses Monats nicht im Heiligtum anwesend, denn ich führte eine Gruppe von Wallfahrern aus Split nach Lourdes. Die Zerstörung wurde während meiner Abwesenheit ausgeführt, und zwar zwischen dem 12. und 15. dieses Monats, wie mir Priester aus der Nachbarschaft mitteilten. Die Zerstörung wurde durch das städtische Bauunternehmen Makarska durchgeführt, im Auftrag und unter der Aufsicht der Gemeindebehörde in Makarska.

Die Resultate der Zerstörung sind folgende:

1. Bis auf den Grund zerstört wurde das steinerne Monument der Osterkerze (Höhe 7 Meter, Durchmesser 1,2 Meter). Zerstört wurde auch das eiserne

Kreuz (Höhe 1,5 Meter), das auf diesem Denkmal war, ein Kreuz mit den Worten aus Eisen: '13 Jahrhunderte Christentum unter den Kroaten'.

2. Vollkommen entfernt wurden alle halbkreisförmigen steinernen Presbyter-Sitze mit allen Zugängen. Bis auf den Grund zerstört wurden alle Betonwände und Tragstützen der kleinen Sakristei, die unterhalb der Sitze erbaut war.
3. Verschwunden ist ein steinerner Ambo, der sich auf der östlichen Seite des Chorapsis befand, mit seinen zwei halbkreisförmigen Lesepulten und der Mauer (Höhe 2 Meter), auf der ein bronzenes Relief von Mariä Himmelfahrt war. Verschwunden sind die steinernen Treppen vor dem Ambo und der ganze Wall, auf dem der Ambo war.
4. Zerstört ist die steinerne Treppe, welche die ganze Chorapsis umgab; verschwunden ist der große Altarstein, der in der Mitte der Chorapsis war; umgeworfen und zerbrochen ist der hölzerne Tisch, der in den ersten drei Tagen unseres eucharistischen Kongresses als Altartisch diente.
5. Herausgerissen und zerbrochen sind die Wasserrohre, die auf diesem Gelände eingegraben waren, und herausgerissen sind die elektrischen Kabel, die in der kleinen Sakristei verlegt waren.
6. Zerstört ist das ganze steinerne Treppenhaus auf der südlichen Seite des Plateaus, das seit 1913 bestand und das vor dem Kongreß renoviert worden war."

Auch das war jugoslawische Realität, die verstehen läßt, daß dieser Unrechtsstaat nur ein Jahrzehnt später zusammenbrechen mußte.

Rudolf Grulich, 2009

Links:

Buch von Rudolf Grulich: „Maria – Königin des Ostens“ bestellen:

<http://www.kirche-in-not.de/shop/Weltkirche-und-Hilfe/Maria-Koenigin-des-Ostens::165.html>

KIRCHE IN NOT-Film „Maria – Königin und Mutter der Kroaten“:

<http://www.kirche-in-not.de/app/mediathek/play/sItem/0080001712>